





Kapitel 8 Präsentation



Die optimale Präsentation von Bildern an der Wand

So manches Foto, in einer Galerie gekonnt präsentiert, begeistert den Betrachter auf den ersten Blick. Wie können die eigenen Werke genauso ansprechend in Szene gesetzt werden? Ist die Auswahl der Bilder, die aufgehängt werden sollen, getroffen, stellt sich für den Künstler die Frage nach der idealen Präsentation. In unserem Artikel möchten wir Ihnen gängige und auch eher ungewöhnliche Präsentationsmöglichkeiten vorstellen.

Wenn Sie gelungene Fotos zeigen möchten, egal ob es sich dabei um Einzelaufnahmen oder Serien handelt, ergeben sich viele Fragen, mit denen Sie sich befassen müssen, bevor die Werke an der Wand glänzen können. Sie müssen entscheiden, welches das richtige Format für die einzelnen Bilder ist (nicht alle Bilder einer Serie müssen an der Wand gleich groß sein) und welches die beste Präsentationsform für die fertige Arbeit ist. Sollen die Fotos in Rahmen, mit oder ohne Passepartout, sachlich-nüchtern auf ein Trägermedium kaschiert oder gar »pur« mit Stecknadeln an die Wand gepinnt gezeigt werden?

Alle Fragen, die sich rund um die Präsentation ergeben, sollten sorgfältig abgewogen werden, denn eine Fotoarbeit gewinnt noch mal immens, wenn sie optimal präsentiert wird. Im Umkehrschluss bedeutet das auch, dass eine gelungene Fotoserie, die unpassend oder gar lieblos präsentiert wird, gar nicht zur Geltung kommt. Es kann sehr hilfreich sein, sich des Öfteren in Museen und Galerien umzusehen, um unterschiedliche Präsentationsmöglichkeiten kennenzulernen. Wann immer sich die Gelegenheit bietet, eine Ausstellung eines bekannten Fotografen zu sehen, sollte man nicht zögern, hinzugehen. Je mehr Ausstellungen man gesehen hat, umso besser kann man als Fotograf irgendwann die Qualität unterschiedlicher Präsentationen beurteilen. Auf diese Art entwickelt sich mit der Zeit auch ein besseres Gespür dafür, wie die eigenen Werke präsentiert werden können.

Auf den nächsten Seiten möchte ich Ihnen zeigen, wie Sie bei der Präsentation Ihre Fotos an der heimischen Wand oder in der eigenen Ausstellung mit zeitgemäßen Konzepten ins beste Licht rücken können. Dabei müssen längst nicht alle Bilder mit Passepartout im Rahmen hängen und sie werden auch nicht immer in Reih und Glied nebeneinander aufgereiht.



Eine kleine Bildergruppe in passenden Rahmen macht sich in den eigenen vier Wänden ausgesprochen gut. Soll jedes Bild der Serie für sich zur Geltung kommen, eignen sich Passepartouts sehr gut. Sind Rahmen farbig gewünscht, empfiehlt es sich, eine Farbe auszuwählen, die auch im präsentierten Bild vorkommt. Findet sich keine passende Farbe oder sind die Fotos schwarzweiß, sollte man auf neutrale Rahmen aus Holz (gibt es in hellen und dunklen Ausführungen) oder auf Rahmenfarben wie Schwarz, Silber oder Weiß zurückgreifen. Beispielsweise würden rote Bilderrahmen die auf der gegenüberliegenden Seite gezeigte Serie geradezu zerstören.



Bei diesem Bildbeispiel nimmt das Motiv viel Platz im Rahmen ein, der Ausschnitt des Passepartouts ist zentriert ausgerichtet. Die Landschaft bekommt so viel Bildraum innerhalb des Rahmens zugewiesen, ohne jedoch vom Rahmen direkt begrenzt zu werden. Da das Foto ein Querformat ist und zudem eine sehr stark ausgeprägte Horizontale besitzt, wurden auch der Rahmen und der Passepartoutschnitt im Querformat gewählt.

Die passende Bildgröße

Viele Fotografen glauben, dass ein Foto nur möglichst groß abgezogen werden müsse, um gut auszusehen oder ausgestellt werden zu können. Richtig ist jedoch, dass es für jedes Foto mehr oder weniger gut passende Größen gibt. Manches Foto, das im Großformat von 60×90 Zentimetern enttäuscht, könnte als Miniatur mit 10×15 Zentimetern durchaus überzeugen. Beispielsweise wirken Alltagsszenen spielender Kinder, viele Reportageaufnahmen (Bilder, die alleine ganze Geschichten erzählen), Stadtlandschaften oder auch Stilleben oftmals in kleineren Formaten sehr gut, während Motive wie weite Landschaften, grafische Darstellungen, moderne Architektur, Bäume oder viele abstrakte Fotografien wirklich erst dann richtig zur Geltung kommen, wenn sie ganz groß abgezogen präsentiert werden. Auch Formate mit einer Kantenlänge von über einem Meter sind, wenn eine entsprechend große Wand zur Verfügung steht, denkbar. Einzelbilder kommen sehr oft in etwas größerem Format gut zur Geltung, während die einzelnen Motive einer umfangreichen Bildgruppe in vielen Fällen auch kleiner abgezogen sein können.

Natürlich spielen auch die Größe des Raums, in dem ein Werk gezeigt wird, und die Höhe der Wand, an der ein Foto hängen soll,



eine wichtige Rolle. In einem schmalen Flur wird ein zu großes Foto nicht ausreichend Raum zur Entfaltung bekommen, da der Betrachter keinen genügend großen Abstand zum Foto einnehmen kann, während eine Miniatur in einem riesigen Raum mit hohen Wänden auch sehr verloren wirken kann.

Ein einzelnes großformatiges Foto kann zudem einen Raum dominieren und bereits aus großer Distanz zur Gänze wahrgenommen werden, weil es weniger auf feinste Details und kleinste Einzelheiten ankommt, während eine Gruppe kleinerer Aufnahmen, womöglich eingefasst in Passepartouts, den Betrachter dazu einladen, dicht heranzutreten und jedes einzelne Foto aus der Nähe zu betrachten. Dies muss bei der Formatwahl selbstverständlich berücksichtigt werden. Auch in Museen mit riesigen Räumen werden Sie klein(st)formatige Fotografien finden, weil der Betrachter aufgefordert werden soll, möglichst nah heranzutreten, um die Einzelbilder bis ins Detail zu studieren (siehe Bildbeispiele großes und kleines Format auf Seite 194/195).

Welches das richtige Format ist, lässt sich am allerbesten herausfinden, wenn man ein Motiv einmal in unterschiedlichen Größen ausdruckt. Wer keinen A3-Drucker besitzt, kann sich über verschiedene Internetanbieter Testabzüge im Format DIN A3 schon ab drei Euro



Bei diesem Beispiel wurde ein quadratisches Bildformat in einem rechteckigen Bildrahmen platziert. Das unterschiedliche Seitenverhältnis sorgt für mehr Spannung, als wenn der Rahmen im gleichen Format gewählt wird. Dies kann bei sehr gleichmäßigen, sehr strengen Kompositionen als Gegenpol wirken.



Die Farbe des Rahmens macht einen immensen Unterschied in der Gesamtwirkung. Während ein schwarzer Rahmen hart wirkt und sich massiv vom Untergrund abhebt, wirkt der helle Rahmen leichter, gibt jedoch dem Bild auch (vor allem, da das Beispielfoto viele dunkle Tonwerte besitzt) weniger Halt im Raum. Bei einem dunklen Foto wie im oberen Beispiel kann der dunkle Rahmen einen angemessenen Gegenpol darstellen, während ein heller Rahmen besser zu einem Bild mit vielen hellen Tonwerten passt.

anfertigen lassen. Bevor man viel Geld für einen hochwertigen Fine-Art-Print ausgibt, der vielleicht in kleinerem Format viel besser aussähe, lohnt sich diese Investition sicherlich. Man kann natürlich auch Pappen maßstabsgetreu zuschneiden und darauf unterschiedlich große Ausdrücke der geplanten Motive montieren, um einen Eindruck zu erhalten, wie die Bilder an der Wand wirken. Tatsächlich ist dies die Methode, die ich selbst häufig anwende, um Ausstellungen vorzubereiten. Wenn man über ein Layoutprogramm verfügt, kann man solche Modelle natürlich auch am heimischen PC simulieren.

Die Auflösung des Sensors der Kamera setzt dem Bildformat nach oben Grenzen. Je geringer die Sensorauflösung, umso kleiner ist auch die Ausgabegröße eines Bilds ohne Qualitätsverlust. Und wenn Sie Bildausschnitte wählen, müssen Sie beim Druck ebenfalls beachten, dass die Bildqualität bei starker Ausschnittvergrößerung leidet. Die meisten Online-Portale zeigen Ihnen bereits bei der Formatauswahl an, wie groß das jeweilige Foto ohne Qualitätsverlust ausgegeben werden kann. Um Enttäuschungen zu vermeiden, sollten Sie sich an diese Angaben halten.

Auch eine nachträgliche Vergrößerung kleiner Dateien auf das gewünschte Format in einem Bildbearbeitungsprogramm wie Adobe Photoshop oder Photoshop Elements kann ein Foto mit zu geringer Auflösung nicht »retten«. Sie sollten daher bei der Aufnahme immer die höchstmögliche Auflösung und Bildqualität, die im Kameramenu zur Verfügung steht, für Ihre Fotos auswählen, sofern Sie Abzüge in guter Qualität von Ihren Bildern machen und flexibel bei der Auswahl der Größe der Abzüge sein möchten.



Dieses Beispiel zeigt, dass Sie auch ein Foto im Querformat in einem hochformatig ausgerichteten Rahmen präsentieren können. Das Passepartout befindet sich aus Gründen der formalen Harmonie in der oberen Bildhälfte und ist geeignet für Bilder, in denen zarte oder heitere Motive gezeigt werden. In unserem Beispiel unterstreicht das Passepartout die Darstellung des aufsteigenden Nebels sowie den großzügig bemessenen Himmelsraum im Bild.

Die Proportionen wurden dabei wie folgt gewählt: Der obere Rand plus die Bildhöhe ergibt die Höhe des unteren Passepartoutrands, der obere Rand entspricht der Hälfte der Bildhöhe, der linke und der rechte Rand entsprechen jeweils einem Viertel der Bildhöhe.

Sowohl beim Foto als auch beim Rahmen ist das Seitenverhältnis von kurzer zu langer Seite 2:3.



Auch ein quadratischer Bilderrahmen ist natürlich denkbar, und zwar sowohl für Quer- als auch für Hochformate und natürlich auch für quadratische Fotos. Unterschiedliche Proportionen sorgen dabei für mehr Spannung (siehe Bildbeispiel vorherige Seite), während gleichförmige Proportionen bei Bild und Rahmen (also quadratisches Foto in quadratischem Rahmen, rechteckige Aufnahme in rechteckigem Rahmen) für eine ruhige Anmutung sorgen, wie in diesem Beispiel gezeigt. Der Passepartoutrahmen hat ungefähr ein Viertel der Breite des Fotos.



Bilderrahmen

Im Handel finden sich die unterschiedlichsten Bilderrahmen für die Präsentation fotografischer Werke. Schlichte Modelle aus Metall, Holz und Kunststoff in allen Farben ebenso wie opulent verschnörkelte Goldrahmen, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. Es gibt Bilderrahmen in allen Preisklassen und in unterschiedlicher Qualität. Es lohnt sich sicherlich, für eine gute Qualität etwas mehr Geld zu investieren, dann haben Sie lange Freude an den Rahmen. Ich rate auch dazu, darauf zu achten, dass das Wechseln der Bilder möglichst einfach zu handhaben ist, sofern die Fotos nicht im Fachhandel gerahmt werden sollen. Ich persönlich schwöre seit meiner Studienzeit auf die Rahmen der Firma Halbe, die ein Magnetsystem entwickelt haben, das das Wechseln der Fotos zu einem Kinderspiel werden lässt. Einige meiner Rahmen besitze ich seit 25 Jahren. Sie sind nach wie vor im Einsatz, zeitlos im Design und absolut unverwüstlich. Zudem sind die Rahmen bis heute trotz umfassender Erweiterung des Grundsortiments in unveränderter Ausführung zu haben. Für jemanden, der häufig ausstellt und seinen Besitz an Rahmen kontinuierlich erweitern möchte, ohne dabei das Lieblingsmodell wechseln zu müssen, ist dies natürlich ein herausragender Pluspunkt.



Wenn ein Foto den Rahmen komplett ausfüllt, wirkt es unmittelbarer auf den Betrachter und tritt stärker in Bezug zur Umgebung. Eine solche Präsentation eignet sich sehr gut für Motive, die stark aus dem Bildraum drängen, wie im gezeigten Beispiel durch extreme Anschnitte. Auch für abstrakte Fotos ist diese Form der Präsentation bestens geeignet.

Auch wenn man bestimmte Rahmenfarben oder Trägermaterialien wie Aludibond oder Acrylglasversiegelungen bevorzugt, sollte man stets bedenken, dass nicht jede Bildserie in schwarze Aluminiumrahmen passt und auch unaufdringliche Materialien wie beispielsweise helles Ahornholz nicht immer das Optimum sind. Wenn Sie jedoch die Fotografien im Büro oder in den eigenen vier Wänden häufiger wechseln und unterschiedlich zusammenstellen, ist es eine Überlegung wert, ein Sortiment von Rahmen mit demselben Profil und der gleichen Farbausführung zu kaufen, damit auch bei wechselnden Bildern in unterschiedlichen Größen die Rahmen zusammenpassen. Natürlich ist aber auch »mixed media« (Bilder in unterschiedlicher Größe, in Rahmen, auf oder hinter Trägermaterialien kaschiert oder »pur« aufgehängt) erlaubt.



Die Magnetrahmen der Firma Halbe sind sehr leicht zu handhaben. Das Bild (mit oder ohne Passepartout) wird in den unteren Rahmen eingelegt, darüber kommt das Glas und abschließend wird der mit Magneten versehene äußere Rahmen einfach darübergeschoben. Während des Vorgangs hat man immer das Bild vor sich, da der Rahmen nicht umgedreht werden muss.



Es ist natürlich auch denkbar, dass das Foto eher ungewöhnlich im Rahmen platziert wird. So wird auch die Präsentation zum Hingucker – außergewöhnlich, aber sicherlich nicht jedermanns Geschmack. Bei dem gezeigten Motiv wurde das Bild rechts, in Fahrtrichtung des Autos, platziert. Der Weißraum könnte für die nicht weiter dargestellte Fahrerkabine stehen.



Passepartouts

Egal, für welche Rahmenmodelle sich der Fotograf entscheidet, es muss außerdem festgelegt werden, ob die Fotos mit Passepartout oder formatfüllend in den Rahmen eingepasst präsentiert werden sollen. Auch hier ist wieder das Motiv entscheidend: Manche Motive wie zum Beispiel Aufnahmen mit starken Anschnitten oder sehr plakative Aufnahmen wie auch abstrakte Fotos eignen sich eher für die formatfüllende Präsentation, andere Motive wie kleinteilige Übersichten und klassische Porträts überzeugen eher mit Passepartout. Zudem ist die Bildwirkung natürlich bei beiden Varianten ganz unterschiedlich, wie in den Bildbeispielen gut zu sehen ist. Fotos ohne Passepartout wirken wesentlich unmittelbarer und direkter auf den Betrachter als solche mit Passepartout. Zudem »kommunizieren« sie direkter mit weiteren Fotos einer Serie, während Fotos mit Passepartouts mehr für sich alleine stehen, auch wenn sie in einer Serie mit anderen Fotos präsentiert werden.

Für hochwertige Präsentationen sollte man übrigens entweder weiß oder einen sehr hellen Cremeton als Passepartoutfarbe wählen.

Zudem muss entschieden werden, ob das Passepartout die gleiche Proportion wie der umgebende Bilderrahmen aufweist oder nicht



Zusammengehörende Fotos können in einem gemeinsamen Rahmen mit mehreren Passepartoutausschnitten präsentiert werden. Auch mehrere Rahmen nebeneinander sind in dieser Form denkbar, wobei in einem Rahmen auch mal nur ein einzelnes oder auch drei Fotos präsentiert werden könnten.

und wie stark die Ränder sein sollen. Auch die Größe des Fotos im Verhältnis zum Bilderrahmen und die Platzierung des Fotos spielen eine bedeutende Rolle für die Wirkung. Erläuterungen hierzu haben wir den entsprechenden Bildbeispielen beigelegt.

Nicht zuletzt kann man ein Foto im Passepartout auch ganz ungewöhnlich platzieren (am besten geeignet für ungewöhnliche Blickwinkel oder Motive) oder in ein Passepartout Fenster für mehrere Fotos, die eng zusammengehören, schneiden (lassen). Wer häufiger viele Passepartouts benötigt, kann finanziell besser wegkommen, wenn er diese selbst schneidet, selbst wenn der Aufwand recht hoch ist und das Anfertigen eines Passepartouts viel Übung erfordert. Dazu benötigt man neben einem sauberen und genügend großen Arbeitsplatz Passepartoutkarton in der gewünschten Stärke, eine hochwertige Schneidematte, ein Stahllineal und einen Passepartoutschneider. Passepartouts kann man auch zuschneiden lassen. Dies ist freilich teurer, spart aber auch viel Arbeit und ist ratsam, wenn man wenig Zeit hat, keine Freude an handwerklicher Arbeit hat und unsicher ist, wie man Passepartouts professionell schneidet.



Die Abbildungen unten zeigen ein Foto, das hinter Acrylglas kaschiert wurde (links). Die Detailaufnahme (Mitte) zeigt die untere Trägerplatte und die Acrylschicht, die über dem Foto liegt. In der rechten Abbildung ist ein auf eine Leichtschäumplatte kaschiertes Foto zu sehen. Diese Platten sind wesentlich leichter als Aludibondplatten oder Fotos hinter Acrylglas, doch sie sind auch empfindlicher und können schnell unschöne Knicke an den Ecken bekommen.

Kaschierte Fotos, auf oder hinter Trägermaterial

Sehr modern ist es (noch), Fotos auf oder hinter ein festes Trägermaterial kaschieren zu lassen, damit das fertige Foto fast schwebend wie ein Objekt im Raum wirkt. Das kaschierte Foto weist in der Regel keinen Rand auf oder dieser wird, wenn doch gewünscht, direkt in die Bilddatei eingefügt, bevor das Bild auf den Server des Anbieters hochgeladen wird.

Als Trägermaterialien werden entweder Aluminiumverbundplatten (Aludibond) oder Leichtschäumplatten (Kapa) verwendet. Bei den Aluminiumplatten handelt es sich um einen Sandwichaufbau, bei dem sich zwischen zwei Aluminiumplatten ein Hartschaumkern befindet.





Die Abbildung zeigt die auf Seite 192 beschriebenen Holzkörper mit aufkaschierten Fotos und ein Detail. Die Montage funktioniert genauso wie die bei Leichtschäumplatten. Die Holzkörper gibt es in den Stärken 3 cm und 6 cm. Dadurch werden die so aufgezogenen Fotos zu Objekten im Raum. Kleinere Holzkörper können praktischerweise einfach auf Regale oder Fensterbänke gestellt werden. Die hier abgebildeten Objekte haben das Format 20 × 30 cm.

Diese Verbundplatten sind sehr stabil und trotz ihres Gewichts noch leichter als Glasrahmen.

Leichtschäumplatten sind preiswerter und haben ein wesentlich geringeres Eigengewicht, dafür sind sie weniger robust als Aluminiumplatten und können sich bei größeren Formaten relativ schnell unschön biegen. Selbstverständlich können Sie Ihre Fotos auch selbst aufkaschieren. Im Fachhandel gibt es sowohl Leichtschäumplatten als auch zugeschnittene Aludibondplatten zu kaufen. Dies spart zwar Geld, erfordert jedoch sehr sorgfältiges Arbeiten und sicheren Umgang mit Sprühkleber oder doppelseitiger Klebefolie.

Fotos, die direkt auf eine Trägerplatte gebracht werden, wirken an der Wand immer sehr modern, da sie kein von der Umgebung trennender Rahmen umgibt. Zudem scheinen sie auf der Wand zu »schweben« (Distanzhalter können diesen Effekt noch verstärken), was ihnen eine gewisse optische Leichtigkeit und eine sehr moderne Anmutung verleiht.

Dementsprechend ist eine derartige Präsentation besonders gut für moderne plakative Sujets ohne Bildrand geeignet und weniger für Klassiker in Schwarzweiß.

Ein weiterer Trend ist es auch, Fotos hinter Acrylglas kaschieren zu lassen. Dabei gibt es zum einen den Direktdruck hinter Acrylglas (etwas preiswerter) und zum anderen den echten Fotoabzug hinter die Trägerplatte kaschieren (hochwertiger, aber teurer).

Derart aufgezogene Fotografien wirken wie Objekte und haben eine recht sachliche und kühle Anmutung. Diese Form der Präsentation erfreut sich zwar sehr großer Beliebtheit, doch rate ich Ihnen, objektiv zu prüfen, ob sie wirklich zu Ihren Arbeiten passt. Sehr gut eignet sich das Acrylglas beispielsweise für sehr grafische oder völlig abstrakte Aufnahmen. Auch Sachaufnahmen, bunte Stadtlandschaften bei Nacht und High-Key-Porträts können so überzeugen.

Die Form sollte immer die Fotografie unterstützen. Niemals sollte die Präsentation der eigentliche Hingucker werden. Etwas bedauer-